

„Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“ (EG 451) Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis 2015 zum 300. Geburtstag von Christian Fürchtegott Gellert

I. Erwachen wie Ringelnatz

*„Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es dürstet mich nach Lüften. (...)*

*Aus meiner tiefsten Seele zieht
mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.“*

Und wie sind Sie heute Morgen erwacht? Was ist Ihr erstes Gefühl, Ihr erster Gedanke, wenn Sie morgens erwachen? Ist der Morgen für Sie eine Wonne? Erwachen Sie am Morgen knallvergnügt, wie es Joachim Ringelnatz in seinem Gedicht „Morgenwonne“ beschreibt?

II. Erwachen wie Mascha Kaleko

Oder greifen sie wie Mascha Kaleko für eine „Zeitgemäße Morgenandacht“ zur Tageszeitung:

*„Noch vor dem Frühstück, dem Traum kaum entronnen,
Überfliege ich mit gesenkten Schwingen,
Das Wesentliche im Morgenblatt.*

*Mindestens eine Flugzeugentführung,
Diverse Versuche mit todsicheren Strahlen.
Aufruhr. Erpressung. Und Inflation.*

*Was steht uns wohl noch in den Sternen geschrieben? (...)
Die apokalyptischen Reiter auf ihrem Klepper. (...)
Dürre und Flut und Mangel
An Süß- und Sauerstoff.
Die Fische krepieren am Wasser.
Die Menschen am Fisch. (...)*

*Weh mir! Ich kann das Weltgeschehen
Nicht ändern.
Und die Geschicke
Nicht abwenden.*

Ich werde die Zeitung abbestellen.“

III. Oder mit Smartphone

Oder gehören Sie zur Generation Smartphone, deren Erwachen anschaulich beschrieben ist im jüngsten Zeitmagazin: „Das Smartphone auf dem Nachttisch macht sein Weckgeräusch. Der Griff geht zum Gerät, schon kuckt man nach, was es neues bei Facebook oder in der Inbox gibt und ist degradiert vom menschlichen Wesen mit vagen Erinnerungen an bizarre Traumbilder oder auch an den vorangegangenen Abend zum Datenempfänger. Genau dieses erinnerungslöschende Ritual wird von Hunderten Millionen Menschen in aller Welt jeden Morgen praktiziert. So beginnt der Tag schon mit der Frage: ‚Liebes Smartphone, was soll ich denken?‘“ Was ist Ihr erster Gedanke, Ihr erstes Gefühl, wenn Sie morgens erwachen?

Gemeindegang

1. Mein erst Gefühl sei Preis und Dank,
erheb ihn, meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang,
lobsing ihm, meine Seele!

IV. Wider die Hypochondrie

So dichtet und singt einer, der in der Mitte seines Lebens unter psychosomatischen Angst- und Zwangsstörungen litt: Christian Fürchtegott Gellert In der medizinischen Fachsprache seiner Zeit berichtet er in seinen Briefen immer wieder von seiner Hypochondrie. Doch „mein erst Gefühl sei Preis und Dank! Erheb ihn, meine Seele! Lobsing ihm, meine Seele.“ So dichtet er und verordnet sich als autosuggestive Therapie gegen die Ängste, die ihn tagtäglich lähmen: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank.“

V. Vom Wunder des Schlafens

Gellert schaut zurück auf die Nacht, auf das Wunder des Schlafes, der wehrlos macht, ohnmächtig, der Schlaf, der kleine Bruder des Todes. „Ich kann nicht einschlafen“ sagen Kinder, klettern aus dem Bett und schleichen sich ins Wohnzimmer zu den Eltern. „Ich kann nicht einschlafen“ sagen nicht nur Kinder. Gellert schaut zurück auf das Wunder des Schlafes und des Erwachens.

Gemeindegang

2. Mich selbst zu schützen ohne Macht
lag ich und schlief in Frieden.
Wer schafft die Sicherheit der Nacht
und Ruhe für die Müden?

VI. Aufgeklärte Staune-Fragen

(langsam gesprochen)

*„Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß,
Mein Leben zu bewahren?
Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß
Und schützt mich vor Gefahren?“*

*Wer lehrt das Auge seine Pflicht,
Sich sicher zu bedecken?
Wer ruft dem Tag und seinem Licht,
Die Seele zu erwecken?“*

So fragt der leib- und seelenkundige Dichter der Aufklärung in Strophen, die nicht in unserem Gesangbuch stehen. Immer wieder eingestreut in seinen Liedern: solche nachdenkend-meditierenden Fragesätze. Wie kommt es, dass ich irgendwann die Augen schließe und einschlafe? Wer sorgt dafür, dass das Blut in meinen Adern unaufhörlich, selbst im Schlaf, weiter fließt und mich am Leben hält?

Gemeindegang

3. Du bist es, Herr und Gott der Welt,
und dein ist unser Leben;
du bist es, der es uns erhält
und mir's jetzt neu gegeben.

VII. Jeden Morgen: Schöpfung live

Welch ein Wunder! Der Herr und Gott der Welt gibt dir und mir an jedem Morgen neu das Leben. Schöpfung, live, jeden Morgen neu, live, und du bist dabei. Erfahrbar nicht zuletzt auch

im Atem, der kommt und geht, ein und aus, ein und aus, Lauschen Sie doch einmal still ihrem Atem und spüren sie ihm nach. Er kommt und geht, ein und aus, wie von allein.

Stille

Leises Orgelinstrumental, hinführend zur 4. Strophe

Gemeindegang

4. Gelobet seist du, Gott der Macht,
gelobt sei deine Treue,
dass ich nach einer sanften Nacht
mich dieses Tags erfreue.

VIII. Autosuggestion

So lässt uns Gellert singen und verordnet sich und auch dir eine autosuggestive Therapie gegen die Angst vor einem neuen Tag und all dem, was da auf dich zukommt.

IX. Schlichte Schönheit

Die nächsten Strophen seines Morgengesanges nehmen den neuen Tag in den Blick, in der Gellert eigenen Sprache. Anders als die oft altertümlichen Verse der Luther- und Paul-Gerhardt-Lieder. Reime und Rhythmen nach allen Regeln der Dichtkunst, schlicht und ungekünstelt. Gellert schreibt im Vorwort seiner „Geistlichen Oden und Lieder“: *„Der Geschmack in der Beredsamkeit hat sich geändert und gebessert, und viele können die rauhe und unbearbeitete Sprache und den sorglosen Ausdruck unsrer Väter nicht mehr dulden. Aus ebendiesem Grunde wird man auch in der geistlichen Poesie (...) neue Versuche wagen müssen.“* Schlichte Schönheit der Sprache, hören Sie mal (*unaufdringlich, aber betont die Alliterationen und L- und W-Konsonanten*): *„Lass mich deine Wege wallen nach deinem Wohlgefallen.“*

X. Immer im Ohr: Heilige Schrift

Schlichte Schönheit, zugleich immer mit einem Ohr an der Heiligen Schrift, allem voran die Psalmen. Das Selbstgespräch mit seiner Seele in der ersten Strophe, ganz wie im 103. Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele.“ Oder die zweite Strophe, die den 4. Psalm anklingen lässt: „Ich liege und schlafe ganz in Frieden, denn du allein, Herr hilfst mir, dass ich sicher wohne.

Oder die achte Strophe. Sie verbindet in einem einzigen Satz: das Gleichnis vom Getreuen Knecht, der seine anvertrauten Talente recht gebraucht (Matthäus 25,14-30), das Jesuswort: Trachtet vor allem Sorgen zuerst nach dem Reich Gottes (Matthäus 6,33), dazu die Mahnung des Apostels, dass wir durch die heilsame Gnade Gottes züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben sollen (Titus 2,12). Gellerts Lied hat von Strophe zu Strophe immer ein Ohr an der Heiligen Schrift.

Gemeindegang

5. Lass deinen Segen auf mir ruhn,
mich deine Wege wallen,
und lehre du mich selber tun
nach deinem Wohlgefallen.

6. Nimm meines Lebens gnädig wahr,
auf dich hofft meine Seele;
sei mir ein Retter in Gefahr,
ein Vater, wenn ich fehle.

7. Gib mir ein Herz voll Zuversicht,
erfüllt mit Lieb und Ruhe,
ein weises Herz, das seine Pflicht
erkenn und willig tue:

8. dass ich als ein getreuer Knecht
nach deinem Reiche strebe,
gottselig, züchtig und gerecht
durch deine Gnade lebe;

XI. Ein Lieblingswort des aufgeklärten Theologen: Pflicht

Diese bibelgesättigte Sprache verbindet der Dichter in eigenwilliger Weise mit Leitbegriffen seiner Zeit, der Aufklärung: Fleiß und Arbeit, Tugend und Glück, und immer wieder – kaum ein Gellert-Lied kommt ohne dieses Wort aus: die Pflicht.

Ein Wort, das mir nicht leicht über die Lippen geht: Pflicht. Hat der „Buchhalter von Auschwitz“, der SS-Mann Oskar Gröning, der in dieser Woche in Lüneburg zu vier Jahren Haft verurteilt wurde, nur seine Pflicht getan? So entschuldigten sich KZ-Aufseher oder Soldaten nach 1945, die an Kriegsverbrechen beteiligt waren, in gutem Glauben. „Wir haben doch nur unsere Pflicht getan.“ Darum geht mir dieses Wort nicht leicht über die Lippen.

Doch muss uns der Missbrauch des Pflichtgedankens für unmoralische Zwecke hindern am Gebrauch dieses Grundbegriffes philosophischer Ethik von Cicero bis Immanuel Kant? Für Gellert jedenfalls ist dieses Wort eindeutig gefüllt durch das Gebot der Nächstenliebe: „*Gib mir ... ein weises Herz, das seine Pflicht erkenn und willig tue, dass ich, dem Nächsten beizustehn, nie Fleiß und Arbeit scheue.*“ So nimmt Gellert den kommenden Tag in den Blick.

Gemeindegang

9. dass ich, dem Nächsten beizustehn,
nie Fleiß und Arbeit scheue,
mich gern an andrer Wohlergehn
und ihrer Tugend freue;

10. dass ich das Glück der Lebenszeit
in deiner Furcht genieße
und meinen Lauf mit Freudigkeit,
wenn du es willst, beschließe.

XII. Zeitgemäße Morgenandacht

Was ist Ihr erstes Gefühl, Ihr erster Gedanke, wenn Sie morgens erwachen? Oft genug werden es Gedanken an den kommenden Tag sein, was alles zu tun und erledigen ist, die Aufgaben, die Pflichten, die auf mich zukommen, all das Unerledigte, was noch auf mich wartet. Doch Gellerts Morgengesang, sein autosuggestives Therapeutikum gegen lähmende Ängste, könnte diese Tretmühle am Anfang eines neuen Tages für einen Moment unterbrechen mit einer durchaus „zeitgemäßen Morgenandacht“, bevor ich mich den Aufgaben des Tages zuwende – oder der Tageszeitung oder dem Smartphone. Vielleicht weckt Gellerts Morgengesang sogar den „ungeheuren Appetit nach Frühstück und nach Leben“. Darum, lassen Sie uns die erste Strophe noch einmal singen.

Gemeindegang: Wiederholen der 1. Strophe

1. Mein erst Gefühl sei Preis und Dank,
erheb ihn, meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang,
lobsing ihm, meine Seele!

Anmerkung Das Gedicht „Morgenwonne“: Ringelnatz in kleiner Auswahl als Taschenbuch, Karl H. Henssel Verlag Berlin ¹⁹1982, S. 86f. Das Kaléko-Gedicht „Zeitgemäße Morgenandacht“: Mascha Kaléko, In meinen Träumen läutet es Sturm. Gedichte und Epigramme aus dem Nachlaß. München 1977 (¹³1990), S. 108f. Der Artikel „Smartphone: Zurück in die Gegenwart“ erschien im ZEITMAGAZIN Nr. 29/2015 (16.7.2015). Zum Gellert-Zitat aus der Vorrede zu „Geistliche Oden und Lieder“ (1757) s. [https://de.wikisource.org/wiki/Geistliche Oden und Lieder](https://de.wikisource.org/wiki/Geistliche_Oden_und_Lieder) (20.9.2021).